

Nekr
H
222

FRITZ HETZEL-THUILLIER

1874 – 1951



Nekr H 222

ABSCHIEDSFEIER

für

FRITZ HETZEL-THUILLIER

Kremation in Zürich

Dienstag, den 6. März 1951

G 80-0460
Wilh. Frei
Kirchberg

ORGEL-EINGANGSSPIEL

Choral

«Selig sind, die da Leid tragen,
denn sie sollen getröstet werden»

I. Chor aus dem Deutschen Requiem
von Johannes Brahms

CELLO-VORTRAG

von Fritz Hengartner
mit Orgelbegleitung

Arioso

von Georg Friedrich Händel



EINGANGSWORTE
VON PFARRER KARL ZIMMERMANN

«Ich weiss wohl, was für Gedanken ich über euch hege, spricht der Herr, Gedanken zum Heil und nicht zum Unheil, euch eine Zukunft und eine Hoffnung zu gewähren. Wenn ihr mich von ganzem Herzen sucht, will ich mich von euch finden lassen.»

«Wir sind gewiss, dass weder Leben noch Tod, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges uns zu scheiden vermag von der Liebe Gottes, die in Jesus Christus, unserem Herrn, offenbar geworden ist.»

Im Herrn Geliebte!

Der allmächtige Gott, der Herr unseres Lebens, hat aus dieser Zeit in die Ewigkeit abgerufen euren lieben

FRITZ HETZEL

Kaufmann, von Zürich, Gatten von Julie Hetzel geb. Thuillier. Er ist von seinem langen Leiden erlöst worden im Alter von 76 Jahren, 4 Monaten und 10 Tagen. Wir haben uns hier zusammengefunden, um unseres lieben Verstorbenen noch einmal gemeinsam zu gedenken. Seinen Leib übergeben wir der Auflösung, aber seine Seele wissen wir geborgen in Gottes barmherziger Vaterhand. Der Aufblick zu Gott stärke und segne uns, und die dankbare Erinnerung an den lieben Heimgegangenen verbinde uns alle! Gott schenke euch Leidtragenden, schenke vor allem Ihnen, liebe Frau Hetzel, seinen Trost und seine Kraft in dieser Zeit eines so schmerzlichen Verlustes! Und euch Mittrauernden lassen die Hinterbliebenen unseres Verewigten herzlich danken für die Gemeinschaft, die ihr ihnen in dieser Stunde durch eure Anwesenheit erweisen wollt.

Selig sind die Toten, die im Herrn sterben; sie ruhn von ihrer Arbeit; ihre Werke aber folgen ihnen nach.

Und selig sind, die da Leid tragen; denn sie werden
getröstet werden.

Der Dichter des 17. Jahrhunderts singt von uns Men-
schen:

Die Herrlichkeit der Erden
Muss Rauch und Asche werden,
Kein Fels, kein Erz kann stehn.
Dies, was uns kann ergötzen,
Was wir für ewig schätzen,
Wird wie ein leichter Traum vergehn.

Auf, Herz, wach und bedenke,
Dass dieser Zeit Geschenke
Den Augenblick nur dein.
Was du zuvor genossen,
Ist wie ein Strom verflossen;
Was künftig, wessen wird es sein?

Verlache Welt und Ehre,
Furcht, Hoffen, Gunst und Lehre
Und geh' den Herren an,
Der immer König bleibt,
Den keine Zeit vertreibt,
Der einzig selig machen kann.

Wohl dem, der auf ihn trauet!
Er hat recht fest gebauet,
Und ob er hier gleich fällt,
Wird er doch dort bestehen
Und nimmermehr vergehen,
Weil ihn die Stärke selbst erhält.

ABDANKUNGSANSPRACHE
VON PFARRER KARL ZIMMERMANN

Liebe Leidtragende und Mittrauernde!

Nun ist das Leiden eures lieben Fritz Hetzel zu Ende gegangen, und unser erstes Wort soll gewiss ein Wort des Dankes sein für die Erlösung, die ihm zuteil geworden ist. Wohl wissen wir, welche Lücke das Scheiden dieses Mannes in eurem so eng geschlossenen Kreis hinterlässt. Aber wenn ihr, liebe Leidtragende, an all das denkt, was der liebe Verstorbene zu tragen hatte im Lauf der letzten Jahre, und ihr mit ihm, und wenn ihr bedenkt, dass doch jede Woche weiteren Lebens für ihn in mehr als einer Hinsicht einen Zustand von Not bedeutet hätte, dann werdet auch ihr, gerade aus der Liebe zu dem Verstorbenen, Gott danken dafür, dass er nun die Last von ihm genommen hat, und dass er ihm den Weg aufgetan hat in den Tod hinein und in das, was nach dem Tod auf uns wartet. Und damit, liebe Freunde, haben wir ja bereits den Gesichtspunkt gewonnen, der für uns in dieser Stunde vor allem von Bedeutung, aber auch von Hilfe ist. Wir wollen das Leben und Sterben unseres lieben Fritz Hetzel und unser eigenes Dasein in

den Rahmen hineinstellen, in den es gehört. Wir wollen vor Gott treten als eine Gemeinde von Christen und wollen eines jener Worte hören, das als göttliche Offenbarung uns Menschen geschenkt ist und das uns helfen kann, unser Leid auf uns zu nehmen und zu überwinden. In seinem 1. Brief an die Christengemeinde in Korinth, im 4. Kapitel, im 2. Vers, hat Paulus geschrieben: «Nun verlangt man von den Haushaltern nur, dass einer treu erfunden werde.» — Dieses Wort mag uns leiten!

H a u s h a l t e r sind wir. Zunächst einmal: Wir sind nicht mehr als Haushalter. Wir sind nicht die Herren unseres eigenen Schicksals. Wir haben uns unser Leben nicht gegeben, wir haben unser Schicksal nicht in unserer Hand, wir sind Knechte, wir sind im besten Fall Kinder des lebendigen Gottes, der über Anfang und Ende unseres Daseins bestimmt, der das erste und letzte Wort über uns spricht. Dessen sind wir ja Zeugen, erschütterte Zeugen, wenn wir das Leben unseres lieben Verstorbenen, vor allem seine letzten Jahre, betrachten, die ihn in eine zunehmende Schwäche hineingeführt haben. Wie anders hatte wohl er selber und hattet ihr, seine Anverwandten und Freunde, euch seinen Lebensabend gedacht! Auch das hatte er nicht in der Hand, auch das haben wir alle nicht in der Hand. Wir sind Knechte dessen, der souverän verfügt, was in unserem Leben geschehen soll, uns Freude und Leid, uns Kraft und Schwachheit zumisst nach seinem unergründlichen Ratschluss. Es geht in unserem Leben, in den grössten Dingen unseres Daseins, nicht zu nach unseren Wünschen und Plänen, sondern nach einem ewigen Willen! Wir sind wirklich

nur Knechte, wir sind nur Haushalter. Aber anderseits: Es ist uns Menschen auch die Gnade und die Würde von Haushaltern geschenkt. Wir dürfen Haushalter sein, Haushalter all der mannigfaltigen Gaben, die Gott uns mitgibt auf unseren Weg, «dem einen fünf Talente, dem andern zwei, dem dritten eins», wie es in dem bekannten Gleichnis Jesu von jenen Knechten und ihren Talenten heisst. Und das, liebe Freunde, ist unsere Bestimmung, und das wollen wir uns in dieser Stunde angesichts des Mannes, um den wir trauern, wieder einmal sagen lassen: Wir dürfen wirken mit den Gaben, die Gott uns geschenkt hat, wirken in seinem Dienst zum Wohl unserer Mitmenschen, so lang er uns die Kraft gibt. Es gibt heutzutage so viele Menschen in allen Ständen, unter den Gebildeten, unter den Werktätigen, bei Unternehmern und bei Arbeitern, die daran leiden, dass sie nicht mehr wissen, wozu wir eigentlich da sind; dass sie immer wieder zweifelnd und verzweifelnd die Frage stellen: «Was soll denn eigentlich dieses Menschenleben? Was ist der letzte Sinn, was ist der innerste Zweck? Was ist die wahre Berufung, um derentwillen wir geboren sind und durchs Dasein gehen und sterben müssen?» Auf diese Frage weiss heute mancher Mensch keine Antwort mehr. Mir scheint, in diesem schlichten Wort des Apostels Paulus liege die ganze Deutung unseres Lebens: «Nun verlangt man von einem Haushalter nur, dass er treu erfunden werde.» Gott misst unser Leben mit dem Masstab der Treue; der gilt vor ihm am meisten, der am meisten Treue gehalten hat; Treue ihm, dem Ewigen, so weit er ihn kannte, so weit er begnadet war, sich

in seinem Dienst zu wissen; Treue gegenüber seinen Mitmenschen; Treue gegenüber seiner beruflichen Tätigkeit. Ein Mensch, der treu ist, wird auch Gottes Treue erfahren dürfen.

Nun wissen wir freilich, vollkommene Treue findet sich bei keinem Menschen. Wir bleiben Gott und den Menschen vieles schuldig im Lauf unseres Lebens. Ein einziger war treu bis ins Letzte hinein, und den hat die Welt nicht ertragen, den hat sie ans Kreuz geschlagen. Aber, liebe Freunde, wenn in einem Leben nur der Zug, der Wille zur Treue vorhanden ist, dann gibt es für einen solchen Menschen göttliches Erbarmen, Vergebung der Schuld. Und so wollen wir unseren Fritz Hetzel sehen. Wir sehen viel Treue in seinem beruflichen und menschlichen Wirken. Und darum dürfen wir ihn auch voll Vertrauen der Treue Gottes empfehlen, dürfen hoffen, dass auch ihm das Wort gelte, das im Gleichnis von den Talenten jener Herr zweien seiner Knechte zugerufen hat: «Wohl du guter und treuer Knecht, du bist über wenigem treu gewesen, ich will dich über vieles setzen; gehe ein zum Freudenfest deines Herrn!» — Diese Gewissheit, dass euer Gatte und Vater geborgen ist in Gottes ewiger Liebe, mag euch, liebe Leidtragende, Trost und Halt sein, mag euer Leid erleichtern und euch die Kraft geben, selber treu euren Weg weiterzugehen, auch wenn es nun zunächst ein Weg der Trauer und des Schmerzes ist.

Und nun wollen wir noch einmal kurz auf das Leben dieses Haushalters zurückblicken, so wie es mir von seinen Angehörigen und seinen ehemaligen Mitarbeitern geschildert worden ist.

Fritz Hetzel ist am 23. Oktober 1874 an der Glockengasse in der Zürcher Altstadt zur Welt gekommen, als Sohn des Schneidermeisters Johann Conrad Hetzel und seiner Frau Elisabeth geb. Kölliker. Zusammen mit seiner Schwester Elise, die acht Jahre jünger war als er und ihm bereits im Tod vorangegangen ist, hat unser lieber Verstorbener eine schöne Jugendzeit verlebt, die nachgeleuchtet hat durch sein ganzes Leben hindurch. Er ist ein richtiger Altstadt-Bub gewesen und hat unser Zürich genossen zu einer Zeit, als der Geist früherer Jahrhunderte noch viel stärker durch ihre Gassen wehte, als dies heutzutage der Fall ist.

Er durchlief die Primar- und Sekundarschule, wurde bei Dekan Furrer im St. Peter konfirmiert, schloss sich dann als junger Mensch dem christlichen Verein junger Männer an, und hat immer wieder von dem Fundament für Glauben und Leben erzählt, das er in jenem Kreis erhalten hat. Sein Vater hegte den Wunsch, sein Sohn Fritz möchte ebenfalls Schneider werden, und er zwang ihn auch, einmal eine Offerte für eine offene Lehrstelle zu schreiben. Aber Fritz Hetzel warf diese Offerte in die Limmat. Auch in einer Lithographenlehre hielt er es nur zwei Tage aus, um dann in der Eisenhandlung Schinz & Bär eine kaufmännische Lehre anzutreten. Schon damals ein Lebenskünstler, schon damals ein Mann, der eine klare Linie verfolgte und es einfach

spürte, wozu er berufen war und wozu nicht! Schon diese Handlungsweise des jungen Menschen, der sich den für ihn einzig richtigen Weg ertrout, lässt uns einen tiefen Blick in seinen Charakter tun. Und nun ist unserem Fritz Hetzel die Firma, bei der er in die Lehre trat, im wahrsten Sinne des Wortes zum Lebensschicksal geworden. Er blieb ihr treu sein Leben lang während fünfundfünfzig Jahren. Auch in ihren späteren Gestalten, als Firma Bär & Co. und Küderli & Co. In seiner Arbeit ist er ja ganz aufgegangen und hat für sie mitgebracht die beiden grossen Talente einer starken physischen Kraft, einer fast unerschütterlichen körperlichen Gesundheit, und jener geistigen Gaben, die für dieses besondere berufliche Wirken und für diesen erfolgreichen Aufstieg die unerlässliche Voraussetzung bildeten.

Am 1. November 1889 trat unser lieber Verstorbener in die Firma ein und durchlief seine kaufmännische Lehre zur selben Zeit wie Herr Wilhelm Küderli, der ein Jahr älter war als er. Mit ihm zusammen wurde er junger Angestellter und erwies sich als ein sehr begabter Mensch, begabt vor allem auch für das Formale, mit grosser Freude an der Korrespondenz, mit höchstem Geschick zum Umgang, vor allem auch zum Verhandeln mit Menschen, sprachlich sehr gewandt, der geborene Debatter, ausgerüstet mit scharfem Verstand, mit hoher Intelligenz, mit einem hellen, wachen Bewusstsein und mit Branchenkenntnissen, die seine Verhandlungspartner immer wieder in Erstaunen setzten. Schon am 5. Januar 1898 erhielt Fritz Hetzel die Prokura zusammen mit Herrn Küderli, und damals bereits stand er im Aussen-

dienst der Firma, die schon früh erkannte, welch talentierten Mitarbeiter sie an ihm besass. Besonders nach dem Ausbruch des ersten Weltkrieges kamen seine Fähigkeiten zur vollen, glänzenden Auswirkung, seine hervorragende Fähigkeit vor allem, Situationen zu erfassen und im guten Sinn auszunützen.

1921 wurde ihm die Einzelprokura übergeben, und am 1. November 1925 ging dann die Firma Bär & Co. über in die Firma Küderli & Co., in der Fritz Hetzel zusammen mit Herrn Küderli unbeschränkt haftender Teilhaber war. Bis zum 31. Dezember 1944, zu seinem Rücktritt, hat der Verstorbene der Firma mit einer Treue und Selbstlosigkeit gedient, die einfach vorbildlich waren. Im Anschluss an den Krieg von 1914–1918 widmete er sich vor allem dem Einkauf und der Korrespondenz. Zudem baute er an massgeblicher Stelle die Schweizerische Verkaufsorganisation für den Röhrenhandel auf, ferner wirkte er von 1933 an mit im Direktionskomitee der Schweiz, der Internationalen Rohstoff-Exportgemeinschaft und war hier vor allem der Schöpfer der Überpreisliste, die heute noch in Geltung steht. Ferner war er von 1931–1948 Präsident des Stiftungsrates der Pensionskasse seiner Firma, und Präsident der Eisen AG., Bern, von 1932 ebenfalls bis 1948. So hat er gearbeitet und sich ganz und gar in den Dienst des Eisenhandels gestellt mit einer Grosszügigkeit in der Art zu disponieren, die immer wieder die Bewunderung seiner Mitarbeiter hervorrief.

Auf Ende 1944 sah er die Zeit gekommen, zurückzutreten, da sich bereits die Schatten seines Altersleidens

über ihn gelegt hatten. Seine Firma anerkennt mit tiefster Dankbarkeit, was Fritz Hetzel für sie getan, in welchem hervorragendem Mass er zusammen mit Wilhelm Kuderli, aber auch mit seinem früheren Arbeitgeber Dr. Bär, an der grossen Entfaltung seines Unternehmens mitgearbeitet hat.

Dass Fritz Hetzel diese ganze Arbeit bewältigen konnte, die ihn ja auch zu so vielen Reisen, zu so starker Ausgabe seiner Kraft zwang, dazu half nun vor allem mit, dass er als Rückendeckung — wenn wir es so nennen dürfen — eine harmonische Häuslichkeit besass. Am 7. Juni 1906 führte er Julie Thuillier als seine Gattin heim, und fünf Jahre später durfte er Vater seiner Tochter Margrit werden. Seine Gattin, seine Tochter, sein Schwiegersohn, seine beiden Enkelinnen, sie wissen, was sie an ihm besaßen, welche ritterlichen und welche gütigen, fürsorglichen Gatten, Vater und Grossvater. Und vor allem haben seine beiden Enkelinnen in seine letzten Lebensjahre hinein einen hellen Schein von Freude geworfen. Sie haben ihm unendlich viel bedeutet, ihm, dem Mann, der in geschäftlichen Dingen so gewandt, so überlegen, so grosszügig handeln konnte, und der dabei ein liebebedürftiges Herz besass und die Liebe, die er nötig hatte, in seinem Familienkreis fand.

Fritz Hetzel hat auch mit Freude und aus innerer Überzeugung Militärdienst getan. Er war Hauptmann in unserer Armee, ein überzeugter Schweizer, ein begeisterter Zürcher. Auch der Natur war er innerlich zugetan, und der Welt des Schönen hat er gedient als Mitglied des Sängervereins Harmonie. In der Schneidern-Zunft

fand er liebe Freunde. Sehr gern verkehrte er in allen diesen Menschenkreisen, er, der so leicht aus sich herausgehen konnte, eine gesellige Natur war und doch nie sein Innerstes den Menschen hergab. Denn bei aller seiner Gewandtheit hat er doch sein Tiefstes in sich verschlossen. Das gilt auch von seinem religiösen Leben, das er zweifellos besass, ohne dass er sich darüber geäußert hätte.

Nach seinem Rücktritt von seiner beruflichen Tätigkeit hat Fritz Hetzel in mancher Hinsicht schwere Jahre erlebt, er und ihr mit ihm. Doch über diesen Jahren strahlte vor allem der Stern seiner Liebe zu seiner Frau. Sie ist ihm in diesen Jahren in zunehmendem Masse fast der einzige Mensch geworden, an den er sich ganz angeschlossen hat. Von ihr hat er unendlich viel empfangen, wie gewiss auch von den andern, die ihm nahestanden; aber seine Gattin bedeutete für ihn alles, den eigentlichen letzten Trost und Halt.

Vor einiger Zeit erlitt unser lieber Verstorbener einen Unfall, der ihn ins Krankenhaus brachte, und als dort am letzten Freitag, abends halb fünf Uhr, der Tod an ihn herantrat, da hat er einen müdgewordenen Mann aus diesem Leben entführt.

Das, liebe Leidtragende und Mittrauernde, ist der Umriss dieses männlichen, dieses wahrhaftig fruchtbaren Lebens gewesen. Ihr alle werdet Fritz Hetzel ganz gewiss herzliche Dankbarkeit bewahren und eine Erinnerung, die auch bei euch im Segen weiterwirken wird. Ihn selber wollen wir entlassen zu seinem Herrn und Gebieter, der sein Leben reich gesegnet hat und der ihm nun die Tür auftun mag zum ewigen Freudentag!

Euch aber, liebe Leidtragende, wünschen wir alle den tiefen Segen, den Gott in dieser Zeit der Trauer für Euch bereit hat!

A m e n.

CELLO-VORTRAG

von Fritz Hengartner
mit Orgelbegleitung

Abendlied
von Robert Schumann

ORGEL-AUSGANGSSPIEL

Choral

«Ihr habt nun Traurigkeit,
aber ich will euch wiedersehen»

V. Chor aus dem Deutschen Requiem
von Johannes Brahms